

Vorschau

Denn die Seele kennt kein Koma

Dienstag, 13.30 Uhr, Südwest III

Lena ist vom Schicksal grausam behandelt worden: Die heute 17-Jährige liegt seit 15 Jahren – Folge einer Hirnhautentzündung – im Wachkoma, kann nicht sehen, nicht sprechen und ist zudem zuckerkrank. Den Eltern wuchs die Pflege über den Kopf, so ist die Schwerstbehinderte seit einiger Zeit in einem Internat untergebracht und wird nur noch an den Wochenenden nach Hause gefahren. Dem Filmemacher Paul Schwarz gelingt es in seiner anrührenden Dokumentation, mehr zu zeigen als Aussichtslosigkeit und Leid. Der Zuschauer sieht, wie Pflegerinnen und Therapeutinnen in hingebungsvoller Zuwendung versuchen, Lena mit Massagen, Streicheln und Pflanzendüften eine Brücke zum Leben zu bauen. Alle, die ihr helfen, sind fest vom Sinn ihres Tuns überzeugt. Sie können auf Grund kleiner Reaktionen sehen, wie das Mädchen winzige Fortschritte macht. Schwarz' Film ist frei von jedem Voyeurismus, seine Kamera zeigt Lena als einen Menschen mit eigener Würde. Dass diese Dokumentation eine solch ungünstige Sendezeit hat, belegt, wie wenig Mut die Dritten inzwischen bei Stoffen aufbringen, die eigentlich ihr ureigenster Programmauftrag sind.

Das Psychogirl – Du wirst sie nicht mehr los

Mittwoch, 20.15 Uhr, RTL

Schülerin Biene (Susanne Schnapp) hat im Zeitalter der ausgeweiteten Kampfzone schlechte Karten: Sie ist zu dick und zu trampelig, um schnecke Jungs wie Kevin (Florian Fitz) zu erobern. Darum muss sie den Houellebecqschen Kulturkampf mit härteren Bandagen führen, und so greift die unflotte Biene zu List und Gewalt. Kevins Freundin bekommt im Chemieunterricht aus einem präparierten Reagenzglas eine Ladung Säure ins Gesicht. Außerdem wird Kevin, allein zu Haus, vom Psychogirl beinahe im Bett vergewaltigt. Schließlich sticht Biene auch noch die eigene Mutter tot – sie störte. Die Liebestolle hat leichtes Spiel, denn Kevin und sein Freund haben einen Lehrer auf dem Gewissen. Das Finale des blutigen Schülertheaters (Regie: Martin Weinhard) findet – mit Axt und Feuer – in nebligen Bergen statt. „Das



Szene aus „Das Psychogirl“

Schicksal geht verschlungene Wege“, weiß Biene, und wohl nur der liebe Gott, warum solch verschlungene Drehbücher (Autorin: Kit Hopkins) verfilmt werden.

Trickser

Donnerstag, 23.45 Uhr, ARD

Erik (Dominique Horwitz) trägt nach einem Überfall die Beute bei sich, als ihn die Verfolgungsjagd der Polizei von seinem Kumpel Bingo (Jochen Nickel) trennt. Nun sitzt der Räuber mit gebrochenem Bein in einem Abbruchhaus fest. Die Polizei ist ihm auf den Fersen. Wie soll er seine Freundin, mit der er die Flucht in die Karibik geplant hat, informieren? Wie ein rettender blonder Engel taucht da Lennie (Eva Hassmann) auf, Drummerin einer im Haus probenden Band, die den Verletzten entdeckt. Der lahm gelegte Erik hält die Rock-Lady, die alles Etablierte verachtet, für eine nützliche Idiotin, die ihn aus seiner misslichen Lage befreien kann. Doch Lennie ist weder Engel noch Idiotin – vielmehr hat ein verlorener 500-Mark-Schein aus der Beute die schöne Rätin angelockt. Regisseur Oliver Hirschbiegel gelingt ein Kunststück: Der Zuschauer vermeint auf lauter Verlorene zu blicken, doch alle Tristesse in den Mienen ist nichts als Trickserie. Die Ideale einer jugendlichen Gegenkultur waren gestern, signalisiert Hirschbiegels Film, heute ist Kohle wichtiger. Hinter jedem treuen Hundeblick verbirgt sich die Gier.



Horwitz in „Trickser“

Der kleine Lord – Retter in der Not

Freitag, 20.15 Uhr, ARD

Freitagabend im Ersten – da geht es um Quote, nicht um Qualität. So weit, so ungut. Aber warum veritable Schauspieler wie Marianne Sägebrecht und Mario Adorf in einer solchen deutsch-italienischen Co-Produktion (Regie: Giorgio Capitani) auch noch ihren Ruf ruinieren müssen, bleibt schleierhaft. Die Sägebrecht chargiert als Hausangestellte, die ständig Kuchen aufträgt, und Adorf knorzelt wie ein deplatziertes Käpt'n Iglo den belanglosen Text des belanglosen Drehbuchs herunter, kein großer und kein kleiner Lord ist da Retter in der Not.

Tatort: Die Frau im Zug

Sonntag, 20.15 Uhr, ARD

Die Kölner Hauptkommissare Freddy Schenk (Dietmar Bär) und Max Ballaaf (Klaus J. Behrendt) haben ihre jugendhafte Jovialität gerade in problem-



Bär (r.) in „Tatort: Die Frau im Zug“

haltigen Krimis oft gut zur Geltung gebracht. Aber diese Story ist einfach zu dürrig. Schenk lässt sich auf der Fahrt in den Urlaub von Gangstern leimen, wird ins Gefängnis gesteckt und befreit sich gewaltsam. Wie der Elefant im Porzellanladen tobt er durch die Szene (Regie: Martin Gies) und stellt sich dämlicher an, als selbst die „Tatort“-Polizei erlaubt.